

Krieg? - Nie wedder!

De Versammlung wöör in Dauelsen. Dat is een Döörp dicht bi Veern. Ik harr mi al wekenlang op düssen Dag freit. Dat güng hier üm „Plattdüütsch in de School“, - un dat interesseert mi. De Vördrääg höör ik geern un ok dat, wat achterher dorto seggt ward. Dor kann ik lange Tiet von tehren. Un de Kollegen, de ik dor andrepen do, dat is een Slag Minschen, de mi liggt. Jedenfalls, - wenn ik obends wedder no Huus föhr, denn heff ik dat Gefühl: Düsse Dag de hett sik lohnt.

In dat Gasthuus Früchtnich schull de Versammlung dütmol afhölen warnn. Wo de to finnen is, dat wüss ik. In'n Nachbordöörp Walle wöör ik jo opwussen. Un no een ganze Tiet mol wedder von Harsfeld ut in de ole Heimat to föhren, dat dä ik man eenmol geern.

Wi seten bi Früchtnich op 'n Sool un kregen den eersten Vördrag to hören. Blangenbi keek ik mi so 'n beten üm. Hier wöörn wi goot ünnerbröcht. De Sool wöör fein trechtmookt, so ganz op „rustikal“, mit dicke Balken an de Deek un veel olen Kroom an de Wannan. - Dat hebbt se ok woll eerst in de letzten Johren so ümboot. - Wo dat hier woll in fröhern Tieden utsehn hett? - Vörn an'n Pult snack de Referent.

Op eenmol schööt mi een Gedank dör den Kopp: Düssen Sool kenn ik doch? Hier bün ik doch al mol wesen! - Un von nu an harr ik mien Last, bi den Vördrag totohören. Een Bild no dat annere duuk vör mi op. Un as ik de so een beten in de

Reeg bröcht harr, do stünn mi de ganze Geschicht wedder vör Ogen, de sik tomols afspeelt hett, as ik jüst veerteihn Johr old wöör.

1945 wöör dat, in'n Februor. Ik besöch tomols von Walle ut de School in Veern. To anner Tiet kunn ik mit de Iesenbohn no de Stadt föhren; ober nu wöör dat al een ganze Tiet riskant un gefährlich - wegen de engelschen Deepflegers, de alle poor Doog op eenmol opduken dään un op jeden Tog schöten, de to sehn wöör. Un wenn Deepflegers kömen, denn güng dat allens ganz gau: Se wöörn bums dor, - schöten, - un denn wöörn se jüst so gau wedder weg. So flink kunn de Tog gor nich to'n Stillstand komen. Un so flink kunnen de Lüüd gor nich rutspringen un sik in Sekerheit bringen. - Dat wöör domols een slimme Tiet, - kort bevör de Krieg ut wöör. - För mi wöör dat al beter, dat ik mit 'n Rad no de School föhren dä. Dat wöörn jo ok man blots söben Kilometer.

So wöör dat ok an den 23. Februor 1945. Ik bleev middoogs no de School noch in Veern. Glieks achterher harr ik noch Klavier-Ünnerricht bi Frollein Bokemeyer in de Tollstroot. As ik dor ferdig wöör, steeg ik op mien Rad un möök mi op den Weg no Walle. Ober ik wöör man jüst eben bi den Veerner Börgerpark ankomen, - do hulen de Sirenen, dreemol op un dol. Dat heet: Vöralarm, - Flegers sünd in'n Anmarsch un hebbt Richtung op uns Stadt. Du musst dormit reken, dat bald Vullalarm kummt. Un denn mööt alle Minschen op de Stell von de Stroot - un rin in enen Luftschutzkeller. Dat wull ik ober nich. Ik wull leber flink no Huus. Un dorüm sehg ik to, dat ik mit mien Rad so gau as mööglich ut de Stadt kööm. - Halsmöhlen harr ik al achter mi, - do höör ik, dat se in Veern Vullalarm geben dään. Nu worr dat ober Tiet!

Bit to'n Dauelser Barg kööm ik un noch een Stück wieter. Bit hin no de „Uelzener Bohn“ wöörn dat woll noch hunnertföfftig Meter. - Do sehg ik, dat dor von de Schornhorster Siet een Fleger op mi tokööm, - ganz deep, - un dor - noch een. Ik

sprüng so flink as dat güng von mien Rad, smeed dat hin un wöör mit enen Satz in den Stotengroben, - rüner ünner den Ekenbusch, de dor stünn. De harr noch sien brunen drögen Blöod von verleden Johr. Dor leeg ik still, - Gesicht in't Gras, - Hannen öber den Kopp. Hoffentlich seht se mi nich! - Un in den Ogenblick güng dat ok al los mit dat Machinengewehrscheten. - Gräsig! - Ik harr Angst. - Glieks dreept se mi. Ik koom hier nich wedder rut.

Een poormol kreisen de Deepflegers öber mi. Un wenn se wedder dor wöörn, denn güng dat Geknäter mit de M-Gs wedder los. - Ober denn wöörn se op eenmol wedder weg, - so flink as se rankomen wöörn. - Ik harr nix afkregen. Ik harr Glück hatt.

Ober nu kunn ik Minschen hören, de schreen däan un no Hülpe röpen, - dor vör mi, - bi de Bohn. - As ik hoochkööm un ut den Stotengroben steeg, do seh ik, wat los wöör: Dor hööl een Tog op de Bohn, de von Berlin öber Uelzen bit no Bremen geiht. - Dor, hundertföfftig Meter wieter, - dor bi de Schranken geiht se öber de Stroot, de von Veern öber Dauelsen un Walle no Rodenborg verlöppt. Op de Schornhorster Siet is een Hollweg, un op beide Sieden stoht Büsch un Bööm. Dat hett ober woll nix nützt. Se hebbt den Tog von boben doch noch sehn kunnt. - Dree oder veer von de Iesenbohnwogens harrn boben op'n Dack een groot Root-Krüüz opmoolt. - Un op so enen Tog hebbt se schoten! Wüssen de denn nich, wat se in Genf afmookt hebbt, - dat allens, wat dat Rode Krüüz drüggt, ok in'n Krieg schoont warnn mutt?

As ik merken dä, dat de Deepflegers nich wedder trüchkömen, wöör ik neeschierig un föhr hin no den Tog. Ik wull sehn, wat passeert wöör. Ober een von de Bohnschaffners leet mi dor nich ran. „To, Jung, föhr wieder! Hier künnt wi keen Tokiekers bruken. Hier is dat slimm!“ - Ik kreeg noch mit, dat se Dode un Verwundte ut de Wogens drögen. Ik seh noch de velen Minschen, de dor

rutkladdern däan, un ik höör jümehr Jammern. Ober ik dröff dor nich blieden un müss wieter.

Mien Mudder harr den Flegerangriff ok höört un harr sik grote Sorgen mookt üm mi un wöör heelfroh, as se mi von wieden komen sehg.

Wat dor passeert wöör, dat snack sik flink rüm in'n Döörp. Flüchtlinge ut Ostpreußen, ut de Gegend von Memel, ober ok welk ut Pommern un Meckelnborg, - de harrn jümehr Heimat verloten, weil de Russen anrücken däan. Blots dat, wat se drägen kunnen, dat harrn se mitkregen. Allens annere müssen se in'n Stich loten. Mit'n Tog von'n Roden Krüüz hebbt se jüm aftransporteert. Se schullen nu een Ünnerkomen kriegen in de Ümgegend von Bremen. - Un kort vörher ward se von Deepflegers beschoten! Dat Rode Krüüz hett de annern nich afhölen, op Minschen to scheten, de sik nich wehren kunnen. - Twölf Dode hett dat in düsse poor Minuten geben un vele Verwundte. Ole Minschen un Froonslüüd un lüttje Kinner wöörn dorbi. - Reck dat nich ut, dat se jümehr Heimat un allens verloren harrn? Müss düd denn nu ok noch komen?

De armen Minschen, de den Flegerangriff überleevt hebbt, de sünd nich mehr no Bremen bröcht worrn. Se kömen in Dauelsen, in Walle un in de annern Dörper ünner. Ok wi kregen een Familje af, de in'n Memelland jümehrn Hoff verloren harr. Fro Aschmies, de harr enen Beenschuss afkregen - un Ernst, de teihnjährige Söhn, enen Schuss dör den Arm. Helmut, de tomols fief Jahr old wöör, harr mit enen Koppschuss noch lange Tiet in'n Krankenhaus to doon. Ober he kööm dör. De Wunnen mookt em ober vondoog noch to schaffen, jümmer, wenn dat Wedder ümsleit. Blots de ole Oma Skrandies un Ulla, de Lüttste, de hebbt bi den Angriff Glück hatt un nix afkregen.

Un so sehg dat in vele Familjen ut: Heimat verloren, op de Flucht mit de Iesenbohn irgendwo hin, un toletzt noch mit M-Gs beschoten. - Vele Verwundte un twölf Dode! - Wat bringt de Krieg doch för Elend über de Minschen! -

Dat wöör een poor Doog loter. In Dauelsen schull de Beerdigung wesen. Op den Karkhoff harr se een groot Graff uthoben. Dor schullen alle twölf blangeneenanner jümehr letzte Ruh finnen - in frömme Eerd. - De Truerfier de schull bi Früchnich op 'n Sool wesen, - dor, wo ik nu seet un mit dat Oppassen mien Last harr.

Ik dreih mi üm. Jo, dor achtern, wo nu de Kollegen an de langen Dischen sitten doot, dor stünnen tomols twölf Sargen. Un ik stünn op de annere Siet an de Döör - mit de annern Jungs tohoop. Wi hören tomols jo to dat „Jungvolk“ un müssen bi düsse Truerfier un op den Weg no den Karkhoff Spalier stohn - mit een Fackel in de Hand. Ik kann mi dor noch op besinnen: Börgermeister Müller wöör een von de, de bi de Truerfier snacken dään. Un denn heff ik noch dat Bild vör Ogen, wo se de twölf Sargen an uns vörbidrögen. Un ok dat Bild kann ik mi noch vörstellen, as de Sargen in dat grote Graff stünnen. - Wat ik domols dacht heff, dat weet ik nich mehr. Ober ik harr doch mit mi to doon. So dicht wöör ik den Dood bitlang nich bemött. -

As de Versammlung in Früchnichs Gasthuus ut wöör, do heff ik mi nich glieks op den Weg no Harsfeld mookt. Eerstmol bün ik no den Dauelser Karkhoff föhrt un heff de Graffstell opsöcht, wo de twölf Flüchtlinge begroben liggt. Mi güng noch eenmol allens dör den Kopp, wat nu al so vele Johr achter uns liggt.

Wat hett sik bit vondoog doch allens verännert! Wat hebbt de Minschen doch allens trechtkregen: Ut de Feenden von domols sünd Frünnen wormn. Se besöökt sik gegensiedig un ward wies, dat de Lüüd op de anner Siet ok Minschen sünd,

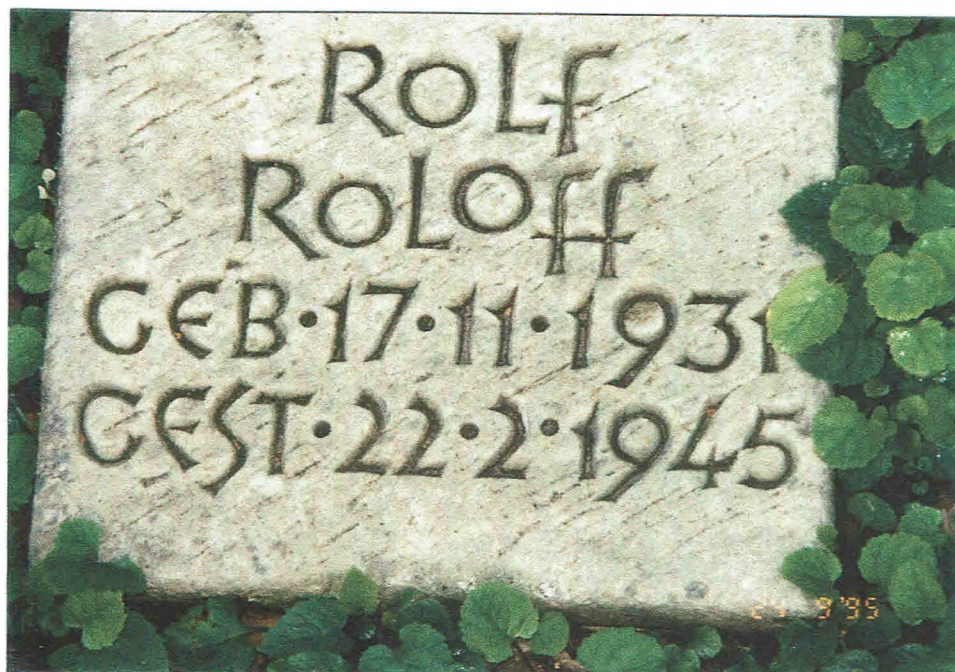
mit de du di vergohn kannst. Worüm hebbt de blots domols opeenanner schoten?
Worüm hebbt se domols Krieg gegeneenanner mookt? Versteihst du dat?

Krieg, - dat is woll dat Slimmste, wat de Minschen moken künnt. Krieg, - den
dröff dat niemols wedder geben! -









X



X





